

# Abstracts der Workshops

## Résumés des workshops

**San Francisco**  
SBK-ASI

**Singapore**  
Diversity

**Sydney**  
Bildung

**Helvetia 1**  
Spital

**Helvetia 2**  
Ambulante Pflege

**Mittwoch, 4. Juni 2014 / Mercredi 4 juin 2014**

11.30 – 12.15

### Begleitung beim assistierten Suizid – Belastung für Pflegendende

Der assistierte Suizid hat in der Schweiz aktuell auf über 300 Fälle pro Jahr zugenommen. Daher pflegen immer mehr Pflegefachpersonen Patienten, die so sterben. Die Haltung des SBK dazu ist klar: Handlungen im direkten Zusammenhang mit Beihilfe zu Suizid sind nicht an Pflegendende delegierbar. Pflegendende erleben solche Situationen bereits vorgängig als sehr belastend und sind mit Fragen konfrontiert: Wie kann ich diesem Wunsch begegnen? Wie begleite ich Patienten unvoreingenommen? Wie unterstütze ich Angehörige?

Bianca Schaffert-Witvliet, Patricia Rolinger Roth, Karin Zürcher  
Ethikkommission SBK

14.45 – 15.30

### Gemeindenaher Palliative Care – Forum Am Alten Rhein

Palliative Care-Foren sind wichtige gemeindenahere Organisationseinheiten, die sich für die Entwicklung, Verankerung und Koordination von Palliative Care in der Grundversorgung einsetzen. Das Einzugsgebiet orientiert sich an der Spitexregion. Heime, ambulante Dienste, Ärzte, Seelsorgende aus unterschiedlichem Hintergrund, Freiwillige, Beratungsstellen und spezialisierte Palliative Care-Einheiten werden miteinbezogen. Das Forum Am Alten Rhein wurde als Projekt des Unilehrgangs Organisationsethik entwickelt.

Katharina Linsi  
SBK Curacasa

### Patientenedukation: Männern lernen anders – Frauen auch?

Es gibt Erkenntnisse, die aufzeigen, dass es psychologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. Diese Unterschiede beeinflussen die Art, wie Männer und Frauen lernen, kommunizieren und sich verhalten. In der Pflegepraxis sind Genderdifferenzierungen in der Patientenedukation selten zu finden. Aber sollten wir Pflegenden genderspezifische Aspekte nicht genau dort integrieren? Eine Frage, der wir im Rahmen dieses Workshops auf Grundlage aktueller Literatur nachgehen werden.

Nina Kolbe  
Fachhochschule St.Gallen

### Dürfen, sollen, können: Welche skills und grades braucht es?

Die Bestimmung des richtigen skill-grade-Mix ist vor allem auf gemischten Abteilungen eine rechte Herausforderung. Debatten um «dürfen» und «sollen» können zu Kompetenzgerangel und vermeidbaren Konflikten in den Teams führen. Im Felix Platter-Spital wurde eine objektivierende Methode zur Triagierung der Pflegesituationen entwickelt, die sowohl den kompetenzgerechten Einsatz von FaGe und diplomierten Pflegepersonen unterstützt als auch die Ermittlung eines bedarfsgerechten skill-grade-Mix.

Christian Hearing  
Felix Platter Spital Basel

### Entscheidungsalgorithmus Prioritätensetzung in der Pflege

Das Projekt Prioritätensetzung in der Pflege hat zum Ziel ein Instrument zur direkten Priorisierung, ein Entscheidungsfindungsmodell und Monitoring-System zu entwickeln, implementieren, evaluieren. Mittels Literaturanalyse, Interview und Evaluierung verfügbarer Instrumente wurde ein Entscheidungsalgorithmus und Monitoring entwickelt und getestet. Der Algorithmus ermöglicht Teams interprofessionelle Entscheidungen zur Ressourcenerhöhung und Priorisierung notwendiger Interventionen vorzunehmen.

Maria Schubert, Karsten Boden  
Universitätsspital Zürich

### Autonomie und Würde in der Betreuung von Menschen mit Demenz

Wie gewährleisten wir eine gute Pflege und Betreuung, wenn demenzkranke BewohnerInnen notwendige Massnahmen verweigern? Pflegendende sind regelmässig mit solchen oder ähnlichen Fragestellungen konfrontiert. Hier spielen Autonomie und Würde der demenzkranken Person eine zentrale Rolle, denn ethisches Handeln bezieht stets ihren mutmasslichen Willen mit ein. Praxisbezogen und mit dem erforderlichen ethischen Hintergrund gehen wir im Workshop diesem Thema auf den Grund.

Monika Paprotny, Filiz Apaydin  
Pflegezentren der Stadt Zürich

### Transkulturelle Kompetenz – Diversitätskompetenz im Vergleich

Grundlage für die Workshop-Gestaltung bildet die Masterarbeit der Referentin, die sich mit dem Vergleich der Transkulturellen Kompetenz mit der Diversitätskompetenz in Bezug auf die Pflegeausbildung HF. Die erarbeitete Prognose zeigt, welche der beiden Kompetenzen für die Pflegeausbildung zukünftig nutzbringender sein wird. Im Workshop wird die Autorin das Potenzial aufzeigen, das sich für den Pflegealltag daraus entwickeln lässt.

Michaela Argyropoulos,  
Diversitätsmanagerin

### Befähigung zur Berufsausübung – ein Evaluationsbericht

2013 wurden umfassende Daten bei ehemaligen Studierenden des Bildungszentrums Gesundheit Basel-Stadt erhoben, welche heute als diplomierte Pflegefachpersonen HF tätig sind. Wie beurteilen sie ihre berufliche Situation, ihre Arbeitszufriedenheit und ihre berufliche Entwicklung? Inwieweit werden in der Ausbildung erlangte berufliche Kompetenzen in der Praxis angewandt? Wie bedeutsam sind diese und wie gut wurden die Studierenden während ihrer Ausbildung befähigt?

Yves Erhart, Charles Graf  
BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt

### Lean Hospital in einem Schweizer Akutspital

Zur Umsetzung des Skill- und Grade-Mix im Pflegedienst des Kantons- und Spitals BL suchte man nach neuen Wegen, um die Patientenprozesse zu optimieren. Auf der Grundlage des Toyota Produktionssystems hat die Medizinische Station in fünf Monaten ihre Arbeitsabläufe verändert: Qualifikationsgerechter Personaleinsatz, Nivellierung der Arbeitsauslastung, alle Leistungen zum Patienten bringen, Transparenz schaffen, strukturierte Zusammenarbeit fördern.

Igor Paganoni, Sandra Pfammatter,  
Melanie Aebischer  
Kantonsspital Basel

### Klinische Pflegeexpertise: Wer braucht sie? Wer hat sie?

Klinische PflegeexpertInnen sind gefragt, wenn sich bei PatientInnen gesundheitliche, soziale und finanzielle Probleme überlagern und zu (vermeidbaren) Krisen führen. Die klinisch-pflegerische Expertise zu komplexen Versorgungsalgorithmien unterstützt die ärztliche Tätigkeit in partnerschaftlicher Weise. Arztbesuche im Pflegeheim und im Privathaus können reduziert und der Therapieverlauf optimiert werden. Die Allianz einer Fachhochschule mit einem Ärztenetzwerk zeigt hier neue Wege auf.

Iren Bischofberger  
Kalaidos Fachhochschule Gesundheit  
Marianne Schärli-Purtschert  
Kalaidos Fachhochschule Gesundheit,  
Spitex Reiden und Umgebung  
Regula Kaufmann  
Gesundheitszentrum centramed, Zug

16.00 – 16.45

### \*Infirmière scolaire/school nurse – Pflegefachpersonen arbeiten mit Schulkindern und Jugendlichen

Anhand der Präsentation des Schulgesundheitsdienstes im Kanton Waadt und der Fachstelle für Sexualpädagogik in Zürich wird in diesem Workshop aufgezeigt, dass spezialisierte Pflegefachpersonen eine wichtige Rolle in der Gesundheitsförderung, Prävention und Behandlung von Schulkindern und Jugendlichen übernehmen können. Die Themenpalette kann von Empfängnisverhütung, über Suizidprävention bis zur obligatorischen Gesundheitskontrollen oder Impfungen gehen.

Monique Archambault  
Schulgesundheitsdienst Kanton Waadt  
Lilo Gander  
Sexuelle Gesundheit Schweiz, Zürich

### Eine Schweiz ohne Masern

Die Elimination der Masern ist ein Ziel der WHO, dem sich auch die Schweiz angeschlossen hat. Dazu müssen hohe Impfquoten bei Kindern erreicht und die bestehenden Impflücken bei Jugendlichen und Erwachsenen geschlossen werden. Entscheidend für das Gelingen ist das Engagement der Fachpersonen im Gesundheitswesen, welche im direkten Kontakt die Bevölkerung informieren und beraten. Im Workshop werden Hintergrundinformationen geliefert und die praktische Umsetzung im Berufsalltag diskutiert.

Virginie Masserey Spicher, Daniel Koch  
Bundesamt für Gesundheit BAG

### Weiterbildungsvielfalt für meine berufliche «Eigen-Art» nutzen

Die Vielfalt der Weiterbildungen im Gesundheitswesen ist überwältigend. Der Reichtum an Möglichkeiten für die berufliche Entwicklung ist erfreulich. Welche Weiterbildung eignet sich für mich oder meinen Betrieb? Wie orientiere ich mich? Der Workshop zeigt ein Modell für die individuelle, systematische und zielorientierte Weiterbildungsplanung für Pflegefachpersonen.

Marlene Wächli Schaffner, Silvia Kübler  
Careum Weiterbildung

### Klinisches Assessment in der Praxis etablieren

Fundierte klinische Pflegekompetenzen sind zentral für eine effektive Pflege. Um diese zu fördern, realisierte das Kantonsspital Winterthur (KSW) mit dem Institut für Pflege der ZHAW ein Modul zum klinischen Assessment. Teilnehmende erhielten begleitend zum Kurs am KSW Praxisunterricht bei Patienten durch Pflegefachpersonen/Ärzte. Wissenszuwachs, Anwendung und Nutzen der Kompetenz wurden evaluiert. Dies war ein erster Schritt, um eine Kultur für diese Pflegekompetenz zu etablieren.

Bernadette Aliğ  
ZHAW Institut für Pflege  
Rita Müller  
Kantonsspital Winterthur

### Malnutritierte Menschen in der ambulanten Pflege: Was tun?

Auch im ambulanten Setting sehen sich Pflegendende wiederholt mit der Problematik der Malnutrition konfrontiert. Jedoch stellen sich ihnen hier andere Fragen. Wie können diese **abgesagt** werden? **abgesagt** und sinnvoll ist der Berner Fachhochschule beschäftigt sich in Kooperation mit der Spitex Bern mit dieser Thematik und erarbeitet im Hinblick auf eine Qualitätsverbesserung der Pflege Empfehlungen. Die Resultate werden präsentiert und diskutiert.

Thomas Schwarze, Sabine Hahn  
Berner Fachhochschule Gesundheit  
Daniela Brunner  
Spitex Bern

**Helvetia 3-5**  
Geriatric

**Rio**  
Forschung

**Osaka**  
Hôpital / divers

**Samarkand**  
Formation

**Foyer 2. Stock**  
Cafés

### Vision KSA für optimierte Pflege chronisch Kranker im Spital

Die Zunahme chronischer Erkrankungen bedeutet eine Herausforderung in der Versorgung von älteren Patienten im Akutspital. DRGs wirken sich auf die aktuellen Versorgungsformen und die interprofessionelle Zusammenarbeit aus. Es braucht innovative Versorgungsansätze, die patientenorientiert ausgerichtet sind wie: Nurse-led Care (NLC-KSA), strukturierte, interdisziplinäre Austrittsplanung, IT-gestützte Dokumentation der täglichen multiprofessionellen Beurteilung und Casemanagement.

Ingolf Drube, Antoinette Conca,  
Barbara Reutlinger  
Kantonsspital Aarau

### Blick in die Zukunft – Kompetenzen der Pflege im Jahr 2030

Welche Kompetenzen müssen Pflegefachpersonen in Zukunft aufweisen? Antwort darauf gibt das Forschungsprojekt «Panorama Gesundheitsberufe 2030». Untersucht wurden Fragen nach dem wahrscheinlichsten Szenario der Gesundheitsversorgung im Kanton Bern und nach benötigten Kompetenzen der Gesundheitsfachpersonen. Präsentiert und diskutiert werden das erwartete Szenario sowie die zukünftigen Aufgabenbereiche und Kompetenzen der Pflege. Ausgewählte Kompetenzen werden vertieft beleuchtet.

Monika Beck, Friederike Thilo,  
Dirk Richter, Sabine Hahn  
Bernere Fachhochschule Gesundheit

### Chirurgie gynécologique: faciliter la récupération

Le programme ERAS (Enhanced recovery after surgery) vise à réduire les complications, la durée des séjours et les coûts dans un contexte chirurgical. Pratiqué depuis quelques années en chirurgie viscérale, il fait désormais son entrée dans le domaine de la gynécologie au CHUV: une première suisse. L'approche est multiprofessionnelle et offre l'opportunité de revisiter les pratiques cliniques en s'appuyant sur des preuves scientifiques.

Mona Schächli, Laurence Chédaleux,  
Maria-Michela Pagnozza-Mubiayi,  
Chahin Ahtari  
CHUV, Lausanne

### Des travaux de formation au service de la pratique clinique en neuro-rééducation

Un service de neurochirurgie et neuro-rééducation aigüe a mandaté une infirmière en formation d'étudier l'évaluation de la douleur chez les patients cérébrolésés. Dans le cadre de son CAS en neuro-rééducation, celle-ci a mis en évidence la pertinence de l'usage du CPOT (Critical pain observational tool). L'implantation de cet instrument a fait l'objet d'un projet qui, après quelques mois, a été évalué par des étudiants de master en sciences infirmières.

François Décaillet, Marie Vatric  
CHUV, Lausanne

### Café Folie: Psychiatrische Erkrankungen im Akutspital

Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen werden auch in somatischen Institutionen behandelt. Die Betroffenen und Angehörigen schätzen dies. Pflegende mit einer somatischen Expertise fühlen sich oft unsicher im Umgang mit z.B. suizidalen Menschen. Im Café Folie der Psychiatriekommission stellen wir Ihnen eine psychiatrische Abteilung in einem somatischen Spital vor und möchten anhand dieses Beispiels mit Betroffenen, Angehörigen und Berufsleuten über Versorgungsformen diskutieren.

Franziska Rabenschlag,  
Erich Rohrbach, Stefan Kunz  
SBK Psychiatrie Kommission  
Stefan Kruppenacher  
Universitätsspital Basel

### Pflanzen bereichern den Pflegeheimalltag

Aktivitäten mit Pflanzen fördern das Wohlbefinden und wirken sich positiv auf die Lebensqualität von Menschen aus. Diese positiven Effekte von Pflanzen machen sich Pflegenden aus zwei Pflegeheimen zu Nutze, um den Alltag ihrer Bewohner und Bewohnerinnen zu bereichern. Während verschiedener Entwicklungsschritte wurden Ideen gesammelt und Aktivitäten mit Pflanzen entworfen, getestet und überarbeitet (Aktionsforschung). Die Pflegehandlungen sind in den Alltag integriert und werden gemeinsam umgesetzt.

Veronika Waldböth,  
Susanne Suter-Riederer, Lorenz Imhof  
ZHAW Institut für Pflege  
Renata Schneider  
ZHAW Life Sciences and Facility Management

### Anerkennung ausländischer Abschlüsse im Bereich Pflege

Im Pflegebereich droht Personalmangel. Und: immer mehr ausländische Pflegefachleute sind in den Institutionen der Gesundheitsversorgung zu finden – zurzeit etwa 33%. Mit der Anerkennung ausländischer Ausbildungsabschlüsse leistet das Schweizerische Rote Kreuz im Auftrag des Bundes einen grossen Beitrag zur Qualitätssicherung im Gesundheitswesen. Das Verfahren wird erklärt und präsentiert.

Marie-Pierre Studer-Lachat, Nelly Owens  
Schweizerisches Rotes Kreuz

### L'infirmière, la population estudiantine et le VIH / IST

L'équipe pluridisciplinaire de la Consultation VIH-IST anonyme conduit extra muros des actions de prévention auprès de la population estudiantine. Ces actions mobilisent des compétences de savoir, savoir-faire, et savoir-être, des connaissances scientifiques et techniques. C'est une opportunité d'aller à la rencontre des étudiants, de les écouter, de leur apporter des réponses et des outils de prévention. Les résultats obtenus révèlent que ces interventions répondent à un besoin.

Catherine Mialet, Patrick Bodenmann  
Policlinique médicale universitaire,  
Lausanne

### Développement des itinéraires cliniques en chirurgie

Les itinéraires cliniques visent à optimiser l'organisation des soins et la prise en charge de groupes de patients au parcours prévisible. Leur essor actuel offre l'opportunité de repenser les pratiques infirmières, d'intégrer des savoirs scientifiques, de se doter d'indicateurs cliniques et de développer la collaboration interprofessionnelle. Au CHUV, un atelier réunit des infirmières et infirmiers issus de huit spécialités du département de chirurgie pour élaborer une approche commune.

Léon Cudré, Evelyne Bourquin,  
Ludvine Helfer-Gleyre  
CHUV, Lausanne

### Lassen sich Schmerzen managen? – Die Rolle der Pain Nurse

Schmerzen wirksam erfassen und lindern ist eine Kernaufgabe der Pflege. Doch wie kann die Pflege ihre Rolle in einem interprofessionellen Schmerzteam optimal wahrnehmen? In diesem Workshop nehmen eine Pain Nurse und ein Arzt Stellung zu diesen und anderen zentralen Fragen im Zusammenhang mit Schmerzmanagement. Sie zeigen auf, welches die Kernkompetenzen der Pain Nurse sind und wie sie ihre Rolle im interprofessionellen Team konstruktiv erfüllen kann.

Silvia De Luca  
Fachhochschule St.Gallen  
Daniel Büche  
Kantonsspital St.Gallen

### Skill- & Grade Mix: Curry, Fufu, Fondue

Wie beim Kochen entfalten die besten Zutaten einer Abteilung ihren vollen Geschmack erst nach sorgfältiger Zubereitung. Dieser Beitrag zeigt, wie 11 Mitarbeiter mit 10 verschiedenen Ausbildungen aus 7 verschiedenen Ländern den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren Skills & Grades täglich ein bekömmliches Pflege-Menü servieren. Meine Aufgabe ist es, die beruflichen und persönlichen Fähigkeiten jedes Mitarbeitenden zu erkennen und gezielt einzusetzen. Kleine Kochkreation für Abteilungsleitungen!

Beatrix Wozny-Wettstein  
Pflegezentren der Stadt Zürich

### Selbstmanagement & Transplantation-Neues aus Forschung/ Praxis

Die Förderung des Selbstmanagements bei chronischer Krankheit gewinnt an Bedeutung. Dies gilt insbesondere auch für Transplantationspatienten. Pflegenden können diese Patienten mit verschiedenen Interventionen beim Selbstmanagement unterstützen. Im Workshop werden aktuelle Studienergebnisse und Praxislösungen aus den Bereichen Leber-, Herz- und Stammzelltransplantation vorgestellt.

Oliver Mauthner, Sonja Beckmann,  
Monika Kirsch  
Institut für Pflegewissenschaft,  
Universität Basel

### Travailler aux Philippines avec Mercy in action

Mercy In Action est une ONG spécialisée dans la maternité, qui travaille aux Philippines depuis 1991. Elle a créé une maison de naissance dans laquelle les femmes viennent pour des contrôles prénataux ou post-partum, et sont bienvenues aussi pour leur accouchement, de manière la plus physiologique possible. Le respect culturel est un pilier de cette association. J'y ai travaillé deux mois pour un stage, et suis retournée en décembre 2013 soigner les victimes du typhon. Venez nombreux découvrir cette ONG, et le reportage photo réalisé sur place.

Aurore Johannot  
Haute Ecole de Santé Vaud, Lausanne

### Nouveau modèle pour les équipes de soins

Inspirés par l'étude RN4Cast, deux secteurs de soins des HUG-Genève (obstétrique et anesthésie) ont repensé les équipes selon un nouveau modèle. La répartition des compétences et l'attribution adéquate des postes ont permis de recomposer des équipes selon la méthode du skill et grade mix. Ce mix intègre des nouveaux métiers et offre de nouvelles prestations améliorant ainsi l'efficience dans un système de santé en pleine évolution et permettant de relever des défis quantitatifs et qualitatifs.

Virginie Millart, Béatrice Pierret  
HUG, Genève, Espace Compétences,  
Cully

### Entwicklung von Mikroschulungen für Augenpatienten

Patienten im Spital in der korrekten Verabreichung von Augentropfen zu schulen, war das Ziel der Entwicklung des Mikroschulungsprogramms. Dazu wurde auch ein Assessment zur Einschätzung der Fähigkeiten des Patienten zur Verabreichung der Augentropfen entwickelt. Beides wurde in einer Piloterhebung quantitativ evaluiert. Die Evaluation zeigte, dass Patienten das Programm inklusive Assessment als sehr unterstützend beurteilten, da es sich motivierend auf die Einhaltung der Augentropfentherapie auswirkte.

Heidi Berlepsch-Schreiner, Susanne Glienke  
Universitätsspital Zürich

**San Francisco**  
SBK-ASI

**Singapore**  
Diversity

**Sydney**  
Bildung

**Helvetia 1**  
Spital

**Helvetia 2**  
Ambulante Pflege

**Donnerstag, 5. Juni 2014 / Jeudi 5 juin 2014**

11.30 – 12.15

### \*Gesundheitsberufegesetz: die Forderungen des SBK

Im geplanten nationalen Gesundheitsberufegesetz (GesBG) sollen die Anforderungen an die FH-Studiengänge definiert, die Diplomhabenden registriert und die Berufsausübung (FH und HF) einheitlich reglementiert werden. Hier erfahren Sie, weshalb der SBK mit dem Gesetzesentwurf noch nicht zufrieden ist und wozu er die Schaffung eines aktiven Berufsregisters auf Bundesebene und die Regelung der Berufspflichten für alle diplomierten Pflegefachpersonen fordert.

Roswitha Koch  
SBK Geschäftsstelle Schweiz

### Kulturelle Dimensionen – ich und die anderen

Welche Kategorien bilden wir, um die Komplexität der Realität zu reduzieren und Orientierung zu erhalten? Welche kulturellen Dimensionen/ Wertvorstellungen leiten mich beispielsweise im Arbeitsteam? Orientiere ich mich mehrheitlich an Hierarchien oder fühle ich mich eher egalitär? Im Workshop erfolgt ein Input zu ausgewählten kulturellen Dimensionen und eine Selbsteinschätzung (vertrauliche Einzelarbeit). Abschliessend findet eine Fachdiskussion mit Transfermöglichkeiten in den Alltag statt.

Petra Bourkia  
Berner Bildungszentrum Pflege

### Spannungsfeld Rollenwechsel FAGE – Pflege HF

Das Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt unternimmt im Rahmen eines zehnwöchigen Einführungskurses diverse Anstrengungen, um den Rollenwechsel FAGE – Pflegefachfrau HF zu ermöglichen und einen guten Anschluss an die höhere Fachschule zu gewährleisten. Um der Vielfalt der Studierenden gerecht zu werden, ist der Unterricht entsprechend methodisch/didaktisch aufbereitet. Die Studierenden werden anhand einer Fallarbeit befähigt, ihren Wissensstand zu erfassen, Lücken eigenständig zu bearbeiten und zu schliessen.

Florian Wilsch, Petra Schweller  
BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt

### Breast Care Nurse – Die Pflege macht den Unterschied

Gestützt auf die Forschung haben die Breast Care Nurses (BCN) des Kantonsspitals Aarau eine am Patientenpfad orientierte Betreuung von Brustkrebsbetroffenen aufgebaut und begleiten Frauen vom Beginn der Erkrankung bis zur Nachsorge. Die BCN berichten über ihre Aufbauarbeit, die Highlights und Stolpersteine in ihrer Tätigkeit und wagen einen Ausblick, ob dieses pflegerische Betreuungsmodell auch für andere Patientengruppen denkbar wäre.

Daniela Richner, Maria Weibel,  
Silvia Schiffer  
Kantonsspital Aarau

### Borderline Patienten – eine Forschungsanwendung

Sie sind aus verschiedenen Gründen überfordert, einsam, suizidal und haben vielleicht Missbrauch erfahren. Sie können sich nicht mehr ertragen, was zu Anspannung und selbstverletzendem Verhalten (SVV) führt. Sie brauchen einen sicheren Ort, ein erfahrenes und interdisziplinäres Team. Geeignete Skills und Reflexion können beruhigen. Manche Patienten lehnen Skills ab und verlangen Medikamente mit Suchtpotential. Das Ablaufschema (nach SSV) ermöglicht einen fairen Umgang mit den Betroffenen.

Madeleine Rytz  
Psychiatrische Klinik Königsfelden

13.30 – 14.15

### \*Auf dem Weg zum eigenverantwortlichen Bereich der Pflege

Trotz Studium an einer Höheren Fachschule oder einer Fachhochschule ist der Pflegeberuf ein Delegationsberuf des Arztes. Die parlamentarische Initiative «Gesetzliche Anerkennung der Verantwortung der Pflege» will dies ändern. Die Pflege soll im KVG in einen eigen- und einen mitverantwortlichen Bereich gegliedert werden. Die Politiker in Bundesbern haben es nun in der Hand, unseren Beruf aufzuwerten. Für den SBK hat die Initiative höchste Priorität, denn ein positiver Verlauf wäre ein Meilenstein für die Pflege in der Schweiz.

Yvonne Ribi  
SBK Geschäftsstelle Schweiz

### Ich will so bleiben wie ich bin!

Jeder Mensch bildet im Verlauf des Lebens eine vieldimensionale Einzigartigkeit aus, die seine Identität ausmacht und seine Aktivitäten prägt. Den Wunsch, auch bei gesundheitlichen Einschränkungen man selbst zu sein und bleiben zu können, haben alle Menschen. Pflegekonzepte, die diesen Gedanken umsetzen, wären sowohl im Sinne der Pflegefachleute als auch der zu pflegenden Menschen. Anhand der Ergebnisse der Forschungsprojekte «Versorgung an Aids erkrankter Menschen» und «Wertschätzungserleben von Pflegepersonen» werden Aspekte von Diversity in der Pflegearbeit diskutiert.

Klaus Müller  
FH der Diakonie, Bielefeld

### Heterogenität in HF-Bildungsgängen Pflege – ein Glücksfall?

Bildungsgänge auf Stufe HF zeichnen sich durch Heterogenität aus (Vorbildung, Alter, Lebenserfahrung...). Studierende mit mehrjähriger Berufserfahrung und Sozialisation im Gesundheitswesen treffen auf Studierende, welchen dieses Berufsfeld noch fremd ist. Diese Ausgangslage birgt spannende Herausforderungen für die Lehrperson. Wie schaffen wir es, diese Vielfalt als Ressource zu nutzen? Welches Konfliktpotenzial birgt sie? Unser Workshop gibt Ihnen Einblick in einen vielfältigen Unterricht.

Karin Gäumann-Felix  
Lehrperson BBZ Olten, Bildungszentrum Gesundheit und Soziales Kanton Solothurn  
Vermesa Smajlovic, Stefanie Mutschler  
Studierende HF Pflege

### Auswertung der Pflegedokumentation: Chancen für die Pflege

Im UniversitätsSpital Zürich wurden im Jahr 2013 drei Instrumente eingeführt, die zur Dokumentation der Pflege dienen, aber auch eine statistische Auswertung ermöglichen. Die generierten Daten geben Einblicke in die Arbeit der Pflegenden, und zeigen Unterschiede zwischen Abteilungen auf. Die Daten sind hilfreich für Pflegebildung, Pflegeentwicklung und Pflegemanagement. Der Workshop wird Grundlagen, Organisation, technische Umsetzung und Ergebnisse der Auswertung behandeln.

Uwe Kliem  
Universitätsspital Zürich

### Resilienz in der Pflege: Ergebnisse eines Forschungsprojekts

Pflege ist ein anstrengender Beruf. Spitäler und ambulante Dienste stehen vor der Herausforderung, die psychische und körperliche Gesundheit der Mitarbeitenden zu schützen und zu fördern. Der Workshop berichtet Ergebnisse einer qualitativen Studie in der Akutsomatik und in der Psychiatrie. Es wurde untersucht, welche Faktoren zu einem verbesserten Umgang mit Arbeitsbelastungen beitragen und welche Massnahmen zur Stärkung getroffen werden sollten.

Dirk Richter  
Berner Fachhochschule Gesundheit

14.30 – 15.15

### \*Politique de formation

La stratégie de formation de l'ASI tient compte des diversités régionales, de l'évolution des besoins de la population et du système de santé. Elle vise notamment à l'horizon 2025-30 un seul diplôme en soins infirmiers au niveau du Bachelors. Concilier la stratégie de formation de l'ASI avec le contexte démographique, politique, et économique actuel apparaît comme un réel défi. Quels sont les objectifs et les priorités à développer pour y parvenir?

Brigitte Neuhaus  
Secrétariat central de l'ASI

### Laterale Führung in Kooperationen des Gesundheitswesens

Laterale Führung bedeutet Führung ohne hierarchische Autorität. Die Führungsautorität basiert auf fachlicher und sozialer Kompetenz. Die drei Handlungsfelder lateralen Führer sind Verständigung, Vertrauen und Macht und bilden ein Spannungsfeld. Laterale Führung setzt Kenntnisse in Konfliktmanagement und Moderationskompetenz voraus. Lateral geführte Kooperationen mit Beteiligung der Pflege finden sich in den Bereichen Palliative Care, Wound Care, Chronic Pain Care und Case Management.

Walter Hagmann  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften St.Gallen

### Lernberatung am Luzerner Kantonsspital

Lernende und Studierende mit Lernschwierigkeiten haben am Luzerner Kantonsspital die Möglichkeit, ihre Lern- und Handlungskompetenz durch gezielte individuelle Lernberatungen zu verbessern. Sie werden dadurch bei der Erreichung ihrer Ausbildungsziele unterstützt, sodass sie wieder Vertrauen in sich und ihre Fähigkeiten gewinnen. Die Vielfalt der Vorgehensweisen orientiert sich an den Lernvoraussetzungen, der Lebenslage, den Bedürfnissen und der Persönlichkeit der Lernenden/ Studierenden.

Thomas Arnold  
Luzerner Kantonsspital

### Pharmaassistentinnen: Aufgaben auf Akutstation

Pflegende stehen immer mehr unter Zeitdruck. Gesucht werden kreative Lösungen. In einem Projekt des Spitals Limmattal richteten 2013 auf zwei Stationen Pharmaassistentinnen die regulären Medikamente. Das Spital ist eines der ersten mit dieser Form von Zusammenarbeit. Die Evaluation ergab, dass diese Massnahmen von allen Beteiligten (Pflege und Apotheke) als interdisziplinärer Erfolg und als entlastend beurteilt wird. Die Massnahme wird bis Juli 2014 auf allen Stationen eingeführt.

Bianca Schaffert-Witvliet, Barbara Moll  
Spital Limmattal

### Freiwilligen-Engagement zu Hause

Menschen mit Demenz brauchen Erlebnisse im Alltag, betreuende Angehörige brauchen Entlastung. Es gibt Menschen in unserer Gesellschaft, die Sinnvolles tun und Neues lernen möchten. Diese Bedürfnisse nimmt die Stiftung Basler Wirrgarten auf: Eignungsabklärung für Freiwillige, Schulung in Demenz und praktische Weiterbildung in der Tagesstätte, Kontakt zwischen Freiwilligen, Angehörigen und Betroffenen, regelmässige Praxisberatung, Richtlinien gemäss Benevol Schweiz. Ein einzigartiges Projekt!

Irene Leu, Karin Beyeler, Helena M. Roth  
Stiftung Basler Wirrgarten



<b>Helvetia 3-5</b> Geriatricie	<b>Rio</b> Forschung	<b>Osaka</b> Hôpital / divers	<b>Samarkand</b> Formation	<b>Foyer 2. Stock</b> Cafés
------------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------------------------------	--------------------------------

### Akutgeriatrische Pflege – Innovation und Technik

Im Akutspital werden immer mehr hochbetagte und chronisch kranke Menschen behandelt. Für die Pflegenden gilt es, in kurzer Zeit gezielte Massnahmen zu planen, umzusetzen und zu evaluieren. Im Assessment können technologische Hilfsmittel wie der Mobility Monitor eingesetzt werden. Dieser erfasst die Eigenmobilität und Mikroaktivität des Patienten und verfügt über eine Lagerungs- sowie eine Bettausstiegswarnung. Wir präsentieren die Zwischenresultate der Implementierung in der Akutgeriatrie.

Jeanine Altherr, Andrea Christen, Nadja Lüthi  
Stadtspital Waid Zürich

### Gerontopsychiatrie: Aggressionsmanagement durch Ampelsystem

Herausfordernde Verhaltensweisen wie Aggressionen sind in der Gerontopsychiatrie sehr häufig und stellen eine hohe Anforderung an Pflegenden. In der Klinik für Alterspsychiatrie Zürich wurde das sehr gut bewährte Konzept für Aggressionsmanagement gezielt angepasst und erweitert. Das sogenannte «Ampelsystem» der Pflege wird im Workshop vorgestellt und anhand von Praxisbeispielen dargestellt.

Ruth Schmid, Anuschka Scheibel, Tieni Moser  
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

### Weiterleben oder sterben? Sichtweisen chronisch Kranker

Ärztlich assistierter Suizid, Sterbehilfe oder Beihilfe zum Suizid sind in einigen Ländern gesetzlich erlaubt. Tendenziell gibt es immer mehr Menschen, die auf solche Weise sterben. Die damit verbundenen Entscheidungsfindungsprozesse sind aber noch wenig erforscht. Ziel dieser Dissertation war es deshalb, zu untersuchen, welche Aspekte bewirken, dass jemand weiterleben oder durch Suizid(-beihilfe) sterben will und wie der Entscheidungsprozess verläuft.

Alexandra Bernhart-Just,  
Pflegerwissenschaftlerin

### Versorgungsforschung in der Pflege

Versorgungsforschung ist ein wichtiges Instrument, um den Beitrag der «Pflege» an der Gesundheitsversorgung sichtbar zu machen. Im Rahmen dieses Workshops werden die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen und die Notwendigkeit pflegerischer Versorgungsforschung anhand von 3 Studien des Instituts für Pflegewissenschaft der Universität Basel vorgestellt. Massnahmen zur Förderung der pflegerischen Versorgungsforschung in der Schweiz werden mit den Teilnehmenden diskutiert.

Dietmar Ausserhofer, Franziska Zúñiga, Lut Berben, René Schwendimann, Sabina De Geest  
Institut für Pflegewissenschaft, Universität Basel

### Motivierende Gesprächsführung: die individuelle Sicht achten

Sehen wir Widerstand als Störfaktor? Oder nehmen wir Widerstand als wertvollen Hinweis auf bisher nicht berücksichtigte Bedürfnisse wahr? Motivierende Gesprächsführung zeigt auf, wie wir die individuelle Sichtweise der Patientinnen/Patienten und Angehörigen respektieren können und sie dabei gleichzeitig nachhaltiger und wirkungsvoller beraten.

Margret Hodel  
ZHAW Institut für Pflege

### Akuter Schlaganfall – Sicht der Betroffenen und Angehörigen

Der akute Schlaganfall ist ein einschneidendes Ereignis für die betroffenen Personen und ihre Angehörigen. Das Wissen um ihre Erfahrungen liefert wichtige Impulse für die professionelle Fachpflege und gibt Hinweise auf ihre subjektive Lebenswelt. Der Workshop stellt erste Ergebnisse einer aktuellen Studie zum Thema Erfahrungen der Betroffenen in der Akutphase vor. Er bietet ebenfalls einen Überblick zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen im Hinblick auf die Angehörigen.

Elke Steudter  
Kalaidos Fachhochschule Gesundheit  
Doris Mössinger, Irene Ryser  
Universitätsklinik Zürich

### Antibiothérapie parentérale ambulatoire (APA)

Cette présentation illustrera la mise en place de l'unité d'antibiothérapie parentérale ambulatoire (APA) dans un hôpital universitaire suisse, les résultats de la phase d'implantation, de même que les suites de la mise en œuvre. Elle décrira en particulier le rôle pivot de l'infirmière. Le retour à domicile précoce de ces patients, cogéré et coordonné par une infirmière, est attractif et simple. Sa mise en place nécessite cependant de faire preuve d'une créativité interdisciplinaire.

Ana Paula Pinto, Dresse Céline Gardiol, Sokunthea Sao Tuy, Caroline Landuyt  
Policlinique médicale universitaire, Lausanne

### Case management dans les soins aux migrants en situation précaire

Les Hôpitaux Universitaires Genevois (HUG) comptent deux services ambulatoires pour la population migrante & précaire. Dans le cadre du programme Migrant Friendly Hospital, soutenu par l'Office fédéral de la santé publique, nous avons développé une fonction d'infirmière dont la mission est de garantir la continuité des soins et des transmissions entre structures hospitalières et ambulatoires. Les premiers résultats de ce case management seront présentés et discutés dans ce workshop.

Patricia Décaillet-Lopez  
HUG, Genève

### L'ayurveda, médecine traditionnelle et intégrée

Reconnue par l'OMS, l'ayurveda, cette médecine traditionnelle indienne vieille de 5000 ans, est composée de deux mots: ayur (vie) et veda (connaissance). Elle considère que la santé parfaite est acquise lorsque l'être humain vit en accord total avec les lois de la nature et du cosmos. Les cinq éléments majeurs de l'univers – terre, eau, feu, air et éther – se retrouvent dans chaque organisme. La maladie apparaît lorsque leur équilibre est perturbé. Comment atteindre la santé et l'équilibre parfait?

Catherine Leuba  
Groupe d'intérêts communs des infirmières spécialisées en médecine alternative et complémentaire (ISMAC)

### S'engager dans une formation continue: motifs et perspectives

Pour quelles raisons et dans quelles circonstances, des infirmières actives professionnellement décident-elles de reprendre le chemin de la formation? Quels objectifs visent-elles et comment cette démarche s'inscrit-elle dans leur parcours et au sein des institutions qui les emploient? Cette étude explore la question des tensions identitaires dans l'engagement en formation dans des contextes professionnels en transformation.

Florence Cailler  
Espace Compétences, Cully

### La liaison alcoologique en psychiatrie: un rôle créé au CHUV

Le rôle d'infirmière de liaison en alcoologie permet d'établir une alliance avec le patient, évaluer ce dernier dans sa trajectoire, l'orienter dans le réseau et offrir aux équipes une guidance éclairée. L'espace privilégié d'une consultation infirmière assure une continuité en intégrant tous les acteurs de soins. Les résultats observés sont un gain de cohérence et de confort avec notamment moins d'hospitalisations et une durée raccourcie grâce à une approche motivationnelle constructive.

Laurence Jaccard, Murielle Bauermeister, Françoise Ninane  
CHUV, Lausanne

### Les défis actuels de la gériatrie aiguë

Les personnes âgées de 80 ans et plus sont fréquemment hospitalisées lorsqu'elles ont une maladie aiguë. Des études relèvent que ces épisodes favorisent la perte d'autonomie, altèrent la qualité de vie, augmentent le risque additionnel de dépendance fonctionnelle et d'institutionnalisation. Les soins infirmiers aident les aînés à retrouver leur autonomie et leur qualité de vie, notamment en favorisant une réadaptation précoce dès leur admission.

Andreina D'Onofrio, Mehdi Laouadi  
CHUV, Lausanne

### Café courage

Wie gewinnt Lebenszeit an Qualität, wenn die Krankheit Krebs immer bedrohlich präsent ist? Josefine Krumm liest aus dem Buch «Wenn die Angst nicht mehr allein das Sagen hat» und erzählt mit der Geschichte von Walburga Neureuther, dass und wie eine Gleichzeitigkeit von Gesundheit und Krankheit möglich ist. Bernhard Hess berichtet über die Rolle der Pflege bei der Begleitung eines schwerkranken Menschen in der letzten Lebensphase. Musikalisch akzentuiert durch Katrin Kreienbühl.

Josefine Krumm, Bernhard Hess  
HFGS Aarau

### \*\*Café étudiant

Les étudiants et étudiantes en soins infirmiers s'organisent. Etudiant-Infirmier.ch, l'association suisse des étudiants infirmiers, vient de se constituer. Elle a pour vocation de rassembler, représenter et défendre l'ensemble des étudiants et étudiantes infirmiers, quel que soit leur type de formation ou leur langue. Pour que vous nous aidiez à remplir cet objectif, nous vous invitons à nous rencontrer au Café étudiant. Nous vous présenterons les objectifs et projets de notre association et ouvrirons la discussion sur vos besoins, projets et intérêts.

Gaël Ribordy  
Franziska Abegg  
Etudiant-infirmier.ch

### Accompagnement infirmier et suicide assisté

Le suicide assisté est une pratique en augmentation en Suisse qui confronte de plus en plus les infirmiers et infirmières. La prise de position de l'ASI est claire: l'assistance au suicide ne fait pas partie de la mission des soins infirmiers. Pourtant cela soulève des questions difficiles et complexes pour les soins infirmiers: comment accueillir le désir de suicide? comment accompagner le patient sans l'influencer par ses propres valeurs? comment soutenir la famille?

Christine Bongard-Felix  
Commission d'éthique de l'ASI

11.30 – 12.15

13.30 – 14.15

14.30 – 15.15

# Abstracts der Workshops

## Résumés des workshops

**San Francisco**  
SBK-ASI

**Singapore**  
Diversity

**Sydney**  
Bildung

**Helvetia 1**  
Spital

**Helvetia 2**  
Ambulante Pflege

**Freitag, 6. Juni 2014 / Vendredi 6 juin 2014**

11.30 – 12.15

### Qualität in der ambulanten psychiatrischen Pflege

Durch Sensibilisierung der ambulanten psychiatrischen Pflegefachperson auf Qualität im Berufsalltag lösen kommende Qualitätsanforderungen weniger Ängste aus und ermöglichen es der ihr, ihr aktuelles Handeln zu reflektieren. Jede Pflegefachperson, die ambulante psychiatrische Pflege anbietet, hat eigene für sich definierte Qualitätsmerkmale, die sie im Alltag einbringt. Der Workshop gibt eine erste Orientierung über die Qualitätsanforderungen im ambulanten psychiatrischen Umfeld, beantwortet Fragen und mindert die Angst.

Béatrice Gähler-Schwab  
SBK Curacasa

### Berufstätig mit psychisch kranken Angehörigen: ein Kurzfilm

Die heutige Gesellschaft akzeptiert somatische Erkrankungen weitgehend. Bei psychischen Störungen tun sich aber viele schwer. Auch Angehörige erleben Stigmatisierung, Tabuisierung und Ausgrenzung. Dies beeinflusst ihr Privat- wie auch ihr Berufsleben. Ein Kurzfilm porträtiert berufstätige Angehörige von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Die Diskussion soll Unterstützungs- und Sensibilisierungsmöglichkeiten erschliessen und zu Verbesserungen in der (Pflege-)Praxis anregen.

Peter Schwarz  
Psychiatrische Klinik Wil  
Karin van Holten  
Careum Forschung, Kalaidos FH Gesundheit

### Teilzeitausbildung – eine Chance für den Pflegeberuf!

Der prognostizierte Pflegebedarf kann mit den erwarteten Abschlüssen nicht gedeckt werden. Parallel dazu steigt die Nachfrage nach flexiblen und auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittenen Bildungsangeboten. Das Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt bietet eine Teilzeitausbildung mit flexiblen Arbeitszeitmodellen und Lernarrangements für ein erweitertes Zielpublikum. Im Unterricht kommt durch die Kombination von Präsenz- und eLearning-Sequenzen eine besondere Qualität des Lernens zum Tragen.

Brigitte Rapp, Bernd Haag  
BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt

### how to: Q-Monitoring der Pflege

Gute Qualität wird oft am Ausbleiben unerwünschter Ereignisse festgemacht. Geeignete Methoden zur Abbildung der Pflegequalität fehlen hingegen. Am Felix Platter-Spital wurde ein Q-Monitoring entwickelt, mit dem die Qualität der klinischen Pflegepraxis kontinuierlich beurteilt wird. Das Tool hat sich bewährt. Es ist einfach handhabbar, liefert aussagekräftige Daten und ermöglicht rasches Reagieren. Zudem können Verläufe aufgezeigt und ein gemeinsames Qualitätsbewusstsein gefördert werden.

Christian Heering  
Felix Platter Spital Basel

### Sensortechnik & AAL – Was heisst das für die Pflege?

Der technologische Fortschritt hält zunehmend Einzug in den Alltag der Patienten. Im häuslichen Bereich sind Sensortechnik und Ambient Assisted Living immer mehr von Bedeutung. Sie tragen dazu bei, dass trotz Pflegebedarf möglichst lang ein selbstbestimmtes Leben in häuslicher Umgebung geführt werden kann. Doch worum geht es? Was wird eingesetzt? Was bedeutet das für den Patientenkontakt? Wie kann die Pflege diese Technologien nutzen? Dies sind wichtige Fragen, die im Workshop bearbeitet werden.

Friederike Thilo, Sabine Hahn  
Bernere Fachhochschule Gesundheit

13.30 – 14.15

### \*Kantonale Sparpakete – unnötig und schädlich für die Pflege?

In den meisten Kantonen werden Sparpakete diskutiert oder beschlossen. Mit negativen Auswirkungen auf die Pflege. Weniger Personal bedeutet mehr Stress und drohenden Qualitätsabbau. Zum Teil werden sogar Lohnsenkungen vorgeschlagen. Aus ökonomischer Sicht gibt es grosse Fragezeichen gegen die Sparpakete. Der Workshop analysiert die finanzielle Lage der Kantone. Ziel ist es, dass sich das Gesundheitspersonal eine eigene Meinung über die finanzielle Lage im Kanton bilden und argumentieren kann.

Daniel Lampart  
Schweizer Gewerkschaftsbund SGB

### Das Geno-/Ökogramm aktiviert die Transkulturelle Pflege

Die Erfahrungen der familienzentrierten Pflege bei Erwachsenen oder Kindern, im Akut- oder Langzeitbereich zeigen, dass das Geno-/Ökogramm die sprachbezogene Kommunikation unterstützt. Diese Visualisierung der Familiensituation eröffnet eine zusätzliche Kommunikationsebene, die Gespräche werden auch bei sprachlichen Barrieren interaktiver und partizipativer. An Hand von Fallbeispielen wird erläutert, wie Pflegenden so vorschnellen Urteilen und schmerzhaften Missverständnissen vorbeugen können.

Barbara Preusse-Bleuler  
ZHAW Institut für Pflege

### Diversität und Inklusion in der Pflegeausbildung

Welche Chancen und Herausforderungen bietet eine integrative Förderung sozio-kultureller Kompetenz? Am Beispiel des Berner Bildungszentrums Pflege werden die integrativen Konzeptansätze und die Einbettung der drei Austauschprogramme im Lehrplan dargestellt. In jedem Schulsemester finden sozio-kulturelle Trainingstage statt, die den Studierenden ermöglichen, sich mit ihrem Umgang mit Fremdem und Fremden auseinanderzusetzen. Abschliessend Fachdiskussion inklusive lessons learnt.

Petra Bourkia  
Berner Bildungszentrum Pflege

### Patientenprozess USZ lernen von Boeing und Virginia Mason

Das Konzept «Lean Management» stösst in der Schweiz auf grosses Interesse, da viele Spitäler ihre Produktivität erhöhen müssen und sie dies nicht nur durch Personalabbau realisieren wollen. Eine Stärke der «Lean Hospital» Philosophie ist, Veränderungen schnell und wirksam mit den beteiligten Mitarbeitenden vor Ort umsetzen zu können. Der eigentliche Kern der Philosophie ist die konsequente Ausrichtung auf die wertvermehrende Tätigkeit aus Sicht der Patienten.

Philipp Meyer Hänel  
Universitätsspital Zürich

### Pflegende Angehörige – Was sie benötigen

Pflegende Angehörige sind nach einem Spitalaufenthalt ihres älteren kranken Familienmitglieds oft ungenügend über den Gesundheitszustand und die Pflegemassnahmen informiert. Unsere qualitative Studie ergab zudem, dass die Angehörigen mit dem Erhalt eines funktionierenden Alltags beschäftigt sind. Dazu gehören Pflege- und Haushaltsarbeiten sowie ein persönlicher Freiraum. Wir stellen die Studie und die Umsetzung zu deren Erkenntnissen anhand von Fallbeispielen aus der pflegegeleiteten Betreuung (NLC-KSA<sup>®</sup>) vor.

Corinne Brunner, Antoinette Conca  
Kantonsspital Aarau  
Cornelia Küttel  
Luzerner Kantonsspital  
Petra Schäfer-Keller  
Hochschule für Gesundheit Freiburg  
Irena Anna Frei  
Universitätsspital Basel

**Helvetia 3-5**  
Geriatric

**Rio**  
Forschung

**Osaka**  
Hôpital / divers

**Samarkand**  
Formation

**Foyer 2. Stock**  
Cafés

### «Doppelt fremd»

So heisst eine vom Schweizerischen Roten Kreuz unterstützte Studie zum Thema Demenzerkrankung in der Migration. Am Beispiel von Italienerinnen und Italienern wurde untersucht, wie Betroffene und Angehörige sich mit dieser Erkrankung auseinandersetzen, was sie darüber wissen, welche Unterstützung sie benötigen und wie sie bestehende Unterstützungsangebote nutzen. Die Resultate der Studie liegen nun in Form von Empfehlungen für die professionelle Betreuung und Pflege vor.

Christa Hanetseder  
Schweizerisches Rotes Kreuz

### Advanced Nursing Process: Applaus oder Protest?

Pflegefachpersonen handeln entsprechend ihrer Einstellung/Haltung. Daher wurde der Effekt zweier Bildungsinterventionen auf die Einstellung Pflegenden zum Advanced Nursing Process untersucht. In einer quasi-experimentellen Interventionsstudie schätzten 367 Pflegenden in Österreich und der Schweiz ihre Einstellung mit der validierten «Lunney Scale» ein. Die Resultate zeigen Einstellungsmuster, Länderunterschiede und statistisch signifikante positive Veränderungen.

Maria Müller-Staub, Pflegewissenschaftlerin  
Claudia Leoni-Scheiber, Pflegepädagogin  
Raffaella Gothe  
UMIT Universität für Gesundheitswissenschaften

### La créativité, au cœur des unités de crise en psychiatrie

Dans les unités de crise hospitalières, les ateliers mobiles offrent un lieu de partage, d'émotion, de rêverie et de poésie. Ils favorisent l'expression créatrice et permettent aux patients d'explorer leur créativité, individuellement ou en groupes, de prendre conscience de leurs ressources, d'échanger et de créer des liens. L'envie de créer est encouragée par des propositions simples et ludiques qui tiennent compte des envies, des besoins et des possibilités de chacun. Le lieu choisi (la salle à manger) permet un accès facilité.

Fanny Michel  
Hôpital de Cery, Prilly

### E-learning Escarre – un processus de formation attrayant

S'assurer que les professionnels qui débutent dans l'hôpital bénéficient des connaissances requises pour prévenir les escarres: telle est l'ambition du CHUV. Un dispositif pédagogique spécifique a été créé tout spécialement pour accompagner leurs premiers pas. Les participants sont d'abord sensibilisés à cette problématique, puis passent un test d'évaluation. Sur cette base, certains d'entre eux sont orientés vers le e-learning Escarre, un programme de formation à distance individualisé en phase avec leurs attentes.

Lucie Charbonneau, Raul Prieto  
CHUV, Lausanne

### Langzeitpflege: attraktiv nur für Insider?

Verschiedene in der Schweiz durchgeführte Studien haben gezeigt, dass es in der Langzeitpflege einerseits einen grossen Mangel an diplomierten Pflegefachpersonen gibt, dass aber andererseits die Mehrheit derjenigen, die in der Langzeitpflege arbeiten, ihre Arbeit positiv einschätzen. Wir wollen gemeinsam diskutieren, wie man mit diesen positiven Resultaten das Image und damit die Attraktivität der Langzeitpflege verbessern kann.

Roswitha Koch, Lucien Portenier  
SBK Netzwerk Langzeitpflege

### Neue Wege in der multidisziplinären Demenztbetreuung

Das gemeinsame Ziel von allen in die Betreuung demenzerkrankter Menschen eingebundenen Berufsgruppen ist der Erhalt einer optimalen Lebensqualität. Die vielfältigen und sich stetig verändernden Bedürfnisse erfordern situatives und kreatives Handeln. Die Pflegenden als Spezialisten für bedarfsgerechte Betreuung spielen eine zentrale Rolle im multidisziplinären Team. Sie koordinieren und steuern die partnerorientierte Zusammenarbeit und beurteilen die Prozess- und Ergebnisqualität.

Silvia Silva Lima  
Pflegezentren der Stadt Zürich

### Fehlerereignisse von Gesundheitsfachpersonen

Das systematische Fehlermanagement ist in vielen Gesundheitsinstitutionen erst ansatzweise implementiert. Fast jede Gesundheitsfachperson gerät im Verlauf ihrer Karriere aufgrund eines Fehlers in Schwierigkeiten. Dadurch erleben Betroffene Traumatisierung, Belastung sowie unzureichende Unterstützung. Das gefährdet erneut die Patientensicherheit. Deshalb ist Support wichtig, vor allem die kollegiale Unterstützung, wie die Ergebnisse aus der Review-Arbeit zeigen.

Cornel Schiess, Dorothea Christen  
Fachhochschule St.Gallen

### Rhumatologie: consultation infirmière autonome

Le nombre de personnes souffrant de maladies chroniques est en augmentation, leur prise en charge se complexifie et les changements épidémiologiques se traduisent par des besoins nouveaux. Le virage ambulatoire que connaît notre système de santé est un élément de réponse auquel participent les soins infirmiers. Dans ce sens, une consultation infirmière autonome destinée aux personnes atteintes de rhumatisme inflammatoire chronique vient de se créer.

Christel Madelaine-Bonjour  
CHUV, Lausanne

### Je fais partie d'une équipe d'encadrement élargie

L'équipe d'encadrement élargie associe la gestion du service et le développement de la qualité des soins, dans une répartition des responsabilités et compétences. Ce modèle de management réunit des référents experts, des praticiennes formatrices, des cliniciennes et des cadres de proximité autour d'une vision commune construite et portée par le groupe. L'engagement, le soutien mutuel et la suppléance y sont des valeurs fortes. Les résultats tant cliniques que managériaux illustrent une excellence en soins infirmiers.

France Nicolas, Véronique Sechet,  
Rosario Teixeira, Françoise Marrel  
CHUV, Lausanne

### Café Junger SBK Frecher, fitter, flotter in die Zukunft

Wir wollen frischen Wind in den wichtigsten Berufsverband der Pflege bringen und somit bewusst Einfluss auf unsere eigene Zukunft nehmen. In der Sektion SG TG AI AR wurde bereits ein jSBK gegründet. Wir möchten euch über den aktuellen Stand unserer Arbeit informieren und euch motivieren, in euren Sektionen ebenfalls einen «jungen SBK» ins Leben zu rufen. Denn durch eine nationale Vereinigung würde die Arbeit noch spannender und abwechslungsreicher!

Ramon Sprenger  
SBK Sektion St.Gallen, Thurgau, Appenzell

11.30 – 12.15

13.30 – 14.15

# 2015

## SBK-Kongress 2015

20. – 22. Mai 2015

Montreux Music & Convention Centre

## Congrès de l'ASI 2015

20 – 22 mai 2015

Montreux Music & Convention Centre







## Für eine Karriere mit Zukunft!

Unsere Workshops:

«Kulturelle Dimensionen – ich und die anderen»

5. Juni, 11:30 – 12:15h, Raum Singapore

«Diversität und Inklusion in der Pflegeausbildung»

6. Juni, 13:30 – 14:15h, Raum Sydney

Unsere Weiterbildungen und die neuen Fachseminare:

Stand 49 und [www.bzpflege.ch](http://www.bzpflege.ch)  
Wir freuen uns auf Sie!

## Übersetzungen der Workshop-Abstracts Traductions des résumés des workshops

**Mercredi 4 juin 2014**  
16.00 – 16.45

**Infirmière scolaire/school nurse – Pflegefachpersonen arbeiten mit Schulkindern und Jugendlichen**

**Infirmière scolaire – la promotion de la santé auprès des écoliers et des adolescents**

La présentation de l'Unité de promotion de la santé et de prévention en milieu scolaire du canton de Vaud et du centre d'éducation sexuelle à Zurich montre que des infirmières spécialisées jouent un rôle important dans la promotion de la santé, la prévention et le traitement des enfants et adolescents en milieu scolaire. Ces professionnelles abordent toute une variété de thèmes, de la contraception à la prévention du suicide en passant par les contrôles obligatoires de santé et les vaccinations.

Monique Archambault  
Unité de promotion de la santé et de prévention en milieu scolaire, Lausanne  
Lilo Gander  
Santé sexuelle Suisse, Zurich

**Jeudi 5 juin 2014**  
11.30 – 12.15

**Gesundheitsberufegesetz: die Forderungen des SBK**

**Loi sur les professions de la santé: les revendications de l'ASI**

La future loi sur les professions de la santé (LPSan) définira les exigences posées aux filières d'études HES et réglementera l'exercice professionnel (HES et ES) de manière unifiée. Elle posera également le cadre pour l'enregistrement des professionnels titulaires d'un diplôme. Dans ce workshop, vous découvrirez pourquoi l'ASI n'est pas encore satisfaite avec le projet de loi proposé et pourquoi elle demande de créer un registre professionnel actif au niveau fédéral et de réglementer les devoirs professionnels pour l'ensemble du personnel infirmier diplômé.

Roswitha Koch  
Secrétariat central de l'ASI

**Jeudi 5 juin 2014**  
13.30 – 14.15

**Auf dem Weg zum eigenverantwortlichen Bereich der Pflege**

**En route vers la reconnaissance du domaine infirmier de responsabilité propre**

Malgré une formation de haut niveau dans une Haute école spécialisée ou une Ecole supérieure, la profession infirmière est encore une profession qui travaille sur délégation du médecin. Pour que cette situation change, l'initiative parlementaire «Reconnaissance légale de la responsabilité infirmière» veut ancrer dans la LAMal un domaine infirmier de responsabilité propre et un domaine de coresponsabilité. Les parlementaires fédéraux ont entre leurs mains la possibilité de revaloriser notre profession. Pour l'ASI, cette initiative est de toute première priorité, car son aboutissement permettra de franchir une étape majeure pour les soins infirmiers en Suisse.

Yvonne Ribi  
Secrétariat central de l'ASI

**Donnerstag, 5. Juni 2014**  
14.30 – 15.15

**Politique de formation**

**Bildungspolitik**

Die Bildungsstrategie des SBK berücksichtigt die regionalen Unterschiede und bezieht die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung und die Entwicklung des Gesundheitssystems mit ein. Der Berufsverband verfolgt weiterhin die Vision (Zeithorizont 2025-30), die Pflegeausbildung einheitlich auf Bachelor-Niveau zu positionieren. Die Bildungsstrategie des SBK in Einklang mit dem aktuellen und zukünftigen demographischen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld zu bringen, scheint eine echte Herausforderung. Welche Ziele und Prioritäten verfolgt der SBK daher in Bezug auf die Bildung?

Brigitte Neuhaus  
SBK Geschäftsstelle Schweiz

**Donnerstag, 5. Juni 2014**  
13.30 – 14.15

**Café étudiant**

Studierende der Pflege organisieren sich! Kürzlich wurde der Schweizer Pflegestudierenden Verband (Pflegestudierende.ch) gegründet. Er setzt sich für einen starken, gemeinsamen Auftritt ein, repräsentiert und vertritt die Interessen der Studierenden - unabhängig von ihrem Bildungsweg und ihrer Muttersprache. Das Café étudiant ist daher der ideale Ort, diesen Verband mitzugestalten. Sie sind eingeladen uns dort zu treffen. Diskutieren sie mit uns über ihre persönlichen Bedürfnisse und Interessen sowie über die Ziele und die Projekte des Verbandes.

Gaël Ribordy  
Franziska Abegg  
Pflegestudierende.ch

**Donnerstag, 5. Juni 2014**  
13.30 – 14.15

**Kantonale Sparpakete – unnötig und schädlich für die Pflege?**

**Mesures d'économie cantonales – inutiles et nuisibles pour les soins?**

Dans la plupart des cantons, des programmes d'austérité sont en discussion, voire déjà décidé. Avec des répercussions négatives sur les soins. Une diminution du personnel signifie plus de stress et un risque de démantèlement de la qualité. Des baisses de salaires sont en partie même proposées. Dans une perspective économique, ces mesures soulèvent de grands points d'interrogation. Ce workshop analysera la situation financière des cantons afin que le personnel de santé puisse se forger son propre avis à ce sujet et avoir des arguments pour le défendre.

Daniel Lampart  
Union syndicale suisse (USS)